

Rudolf Steiner-Archiv  
am Goetheanum

527

Manuskript!  
"Vervielfältigung, Nachdruck u.  
Benutzung für gedruckte Werke  
streng verboten."

Der Mensch und das geschichtliche und moralische Leben

der Menschheit nach Ergebnissen der Geisteswissenschaft.

V o r t r a g

v o n

D r . R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 3. M a i 1 9 1 8 in München.

Sehr verehrte Anwesende!

Mit Bezug auf das geschichtliche Leben der Menschheit und die Erkenntnis dieses geschichtlichen Lebens, wie sie angestrebt worden ist zu seiner Zeit und wohl auch noch in derselben Art in unserer Zeit vielfach angestrebt wird, hat Goethe einen bedeutungsvollen Ausspruch getan, der einen wohl zum Nachdenken zwingen kann. Er sagte: Das Beste an der Geschichte sei der Enthusiasmus, den sie erregt. Wenn man gewöhnt ist, bei Goethe in seinen Aussprüchen immer das Ergebnis seiner tiefen Lebenserfahrung, Lebensweisheit zu suchen, dann kann eben dieser Ausspruch allerdings sehr, gar sehr zum Nachsinnen Veranlassung bieten, und wenn man mit gewissen Erfahrungen, die man machen kann, gegenüber dem, was man geschichtliche Erkenntnis nennt, wenn man mit gewissen Erfahrungen zu Rate geht, dann kommt man allerdings auf eine Anschauung, welche hinführen kann zu dem-

Rudolf Steiner-Archiv  
am Goetheanum

527

Manuskript!  
"Vervielfältigung, Nachdruck u.  
Benutzung für gedruckte Werke  
streng verboten."

gedruckt

Der Mensch und das geschichtliche und moralische Leben

der Menschheit nach Ergebnissen der Geisteswissenschaft.

V o r t r a g

v o n

D r . R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 3. M a i 1918 in München.

Sehr verehrte Anwesende!

Mit Bezug auf das geschichtliche Leben der Menschheit und die Erkenntnis dieses geschichtlichen Lebens, wie sie angestrebt worden ist zu seiner Zeit und wohl auch noch in derselben Art in unserer Zeit vielfach angestrebt wird, hat Goethe einen bedeutungsvollen Ausspruch getan, der einen wohl zum Nachdenken zwingen kann. Er sagte: Das Beste an der Geschichte sei der Enthusiasmus, den sie erregt. Wenn man gewöhnt ist, bei Goethe in seinen Aussprüchen immer das Ergebnis seiner tiefen Lebenserfahrung, Lebensweisheit zu suchen, dann kann eben dieser Ausspruch allerdings sehr, gar sehr zum Nachsinnen Veranlassung bieten, und wenn man mit gewissen Erfahrungen, die man machen kann, gegenüber dem, was man geschichtliche Erkenntnis nennt, wenn man mit gewissen Erfahrungen zu Rate geht, dann kommt man allerdings auf eine Anschauung, welche hinführen kann zu dem-

jenigen, was Goethe eigentlich gemeint haben könnte. Geschichtliche Erkenntnis, man darf sagen, namentlich im Laufe des letzten Jahrhunderts ist auf sie grosser menschlicher Scharfsinn, grosse gelehrte Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit verwendet worden. Und es ist nicht eine leichtfertige Kritik über das geschichtliche Urteil, das sich Menschen angeeignet haben, wenn ich darauf hinweise, wie wenig gerade in verfänglichen Fällen dasjenige, was man bis heute Geschichte nennt, dann seine Dienste leistet, wenn es sich darum handelt, aus der Geschichte heraus ein Urteil zu gewinnen, wie ein solches das wirkliche, das wahre Leben von uns fordert. In unserer katastrophalen Zeit steht ja wohl jeder denkende Mensch oftmals Betrachtungen gegenüber, die ihm nahe legen, die Frage aufzuwerfen: Was sagt gegenüber dem wahrhaft tief in die Menschheitsentwicklung einschneidenden Ereignissen dieses oder jenes Tages, die sich ja so häufen, was sagt die geschichtliche Erkenntnis? Ich möchte nur beispielsweise, einleitungsweise anführen, wie wahrhaftig nicht leicht zu nehmende und auch nicht bloss als Theoretiker zu betrachtende, sondern ganz ernste Personen, die da glaubten, sich ein wirkliches gesundes Urteil aus der Betrachtung der Geschichte bilden zu können, im Beginne dieser kriegerischen Katastrophe eben zu dem Urteil gekommen sind, dieser Weltzusammenstoss könne nicht länger dauern, nach den allgemeinen Verhältnissen, die im sozialen, im moralischen Zusammenleben der Menschheit sich herausgebildet haben, deren Erkenntnis durch die Geschichtsbetrachtung sich ergibt, dieser katastrophale Zusammenstoss der Menschheit könne nicht länger dauern als 4 bis 6 Monate. Das haben die Menschen, die schon ein in gewissem Sinne heute berechtigtes Urteil aus der Geschichte heraus sich gebildet haben und die auch durchaus der Lebenspraxis nicht ferne stehen im August, September usw. des Jahres 1914 gedacht. Und was hat die Wirklichkeit, was

hat das Leben zu diesem Urteil gesagt? Das kann sehr wohl bedenklich stimmen, das kann sehr wohl darauf aufmerksam machen, ob geschichtliche Betrachtungsweise, so, wie man sie gewöhnt ist, in der Tat geeignet ist, sich ein Urteil zu bilden, wie die Wirklichkeit solche Urteile im Ernst herausfordert. Ja, sehr verehrte Anwesende, noch ein anderes Ähnliches möchte ich anführen - es könnten hunderte und tausende von Beispielen in dieser Richtung gegeben werden - noch ein anderes will ich anführen, das abgegeben hat eine Persönlichkeit, an deren Genialität ja jedenfalls niemand zweifeln kann; eine Persönlichkeit, die sich dazu berufen fühlt, die Frage sich zu stellen: Was sagt Geschichte über das menschliche Leben der neueren Zeit aus? Diese Frage sich vorzulegen beim Antritt seiner Universitätsprofessur, und diese Persönlichkeit, die dieses Urteil abgegeben hat, sie ist keine geringere als Friedrich Schiller. Und welches Urteil gab Friedrich Schiller ab da, als er sich gedrängt fühlte, die Wirkung des historischen Studiums auf seine Seele bei seiner Antrittsvorlesung instinktiv zum Ausdruck zu bringen? Schiller sagte dazumal, 1789<sup>x)</sup>: Die Geschichte lehrt, dass die Völker der europäischen Menschheit als eine grosse Familie endlich sich herausgebildet habe, innerhalb welcher es wohl noch diese oder jene Differenzen geben könne, innerhalb welcher aber niemals wieder eintreten könne, dass sie sich gegenseitig zerfleischen. Dieses Urteil wurde abgegeben eben von keinem geringeren als Friedrich Schiller, unmittelbar vor dem Ausbruch der französischen Revolution, der grossen Zusammenstösse Europas, die nachher folgten. Und wenn man dazu nimmt, dasjenige, was bis zum heutigen Tage geschehen ist, dann zeigt sich auch dieses Urteil Friedrich Schillers in einem eigentümlichen Licht. Man kann sich sagen: Weil vielleicht Goethe doch in seiner Lebensweisheit tiefer in menschliches Leben und Dasein hineinsah, so suchte er gar nicht dasjenige, was Geschichte, wie sie ihm gegenübertrat, bieten kann,

<sup>x)</sup> Jena 26. Mai 1789. Titel: Was heisst u. zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte.

in einem Urteil, das gelernt werden könne, sondern Goethe suchte die Frucht der Geschichte vielleicht aus guten Gründen in einem Impuls, der sich tiefer als in den Verstand, tiefer als in den äusseren Intellekt hineinbegibt beim Menschen, er suchte die Frucht der Geschichte in der Ergreifung der ganzen Seele mit dem Enthusiasmus. Und vielleicht können gerade die heutigen Betrachtungen geeignet sein, dieses Urteil Goethes auszubilden, zu erweitern und in seiner ganzen Wirklichkeitsbedeutung zu zeigen. Denn die Frage möchte ich zu Grunde legen den heutigen Betrachtungen: Was bietet das Wissenschaftliche, das man bisher gewohnt worden ist als Geschichte zu betrachten, gegenüber dem, was die Wirklichkeit von uns fordert? Man kann sagen? Gerade dann, wenn man das Leben in seinen verschiedenen Gestaltungen betrachtet, so zeigt dieses Leben in seinen verschiedenen Gestaltungen vielleicht bedeutsam an dem, was als Geschichtsurteil selbst aufgetreten ist, etwas in tieferem Sinne ausserordentlich Lehrreiches. Deshalb will ich ausgehen von der Betrachtungsweise, von der Vorstellungsart zweier Geschichtsschreiber, Geschichtsbetrachter, die in ihrer seelischen Eigentümlichkeit denkbar weitest auseinanderliegen; aber die Gegenwart fordert schon wirklich heute eine Betrachtungsweise, die anders geartet ist als eine solche, die sich nur ergehen will über dasjenige, was man im Umkreis gerade noch so weit erfasst, dass man den Kirchturm des Ortes sehen kann. Die Ereignisse des heutigen Tages, der unmittelbaren Gegenwart fordern allerdings von uns, dass wir den Horizont unserer Betrachtungen/erweitern über die ganze Erde hin, und so möchte ich denn dasjenige, was in einem bestimmten Falle auf einem bestimmten Gebiet über Geschichte denken mussten zwei sehr von einander verschiedene Persönlichkeiten, das möchte ich meiner heutigen Betrachtung voranstellen. Die eine Persönlichkeit ist der verstorbene Leipziger Universitätsprofessor der Geschichte Karl Lamprecht. Er hat

wie zusammengefasst in einem kruzigen Extrakt - deshalb ist das so lehrreich gerade - dasjenige ausgeführt, was er zu sagen hatte nach einem Forscherleben, das in Gewissenhaftigkeit der Geschichte des deutschen Volkes gewidmet war, er hatte zusammengefasst dasjenige, was er über die Entwicklungskräfte dieses seines Volkes zu sagen hatte, hatte es zusammengefasst so, wie er glaubt, es zusammenfassen zu müssen gerade für eine fremde Bevölkerung, für ein fremdes Publikum; denn ich lege dieser Betrachtung den Vortrag zugrunde, den er 1904 gehalten hat einerseits auf der Weltausstellung in St. Louis, andererseits auf Einladung der <sup>-University,</sup> "Columbia" in New-York. Da sprach Karl Lamprecht über die Triebkräfte der Entwicklung des deutschen Volkes von den Anfängen, zu denen der Historiker vordringen kann, den ersten christlichen Jahrhunderten, bis in die Gegenwart herein. Und ich möchte parallelisieren mit dieser Form die Darstellungsart, die ein Geist gegeben hat, der so recht herausgewachsen ist aus mitteleuropäischen Volkstum und demjenigen, was als seine Geschichte dieses mitteleuropäischen Volkstum erlebt, ich möchte dieses parallelisieren mit der eigentümlichen Vorstellungsart eines anderen Mannes, der auch im gewissen Sinne Historiker ist, mit der Vorstellungsart Woodrow Wilsons, welcher fast zu derselben Zeit über dasselbe Thema, aber mit Bezug auf sein amerikanisches Volk gesprochen hat. Ich kann mir für denjenigen, der Einblick gewinnen will in die Art, wie man heute über die Erde hin Geschichte sucht, nichts Charakteristischeres denken als das, was sich ergibt durch den Vergleich der Geschichtsbetrachtung gerade ihres eigenen Volkes bei diesen beiden Persönlichkeiten. Karl Lamprecht versucht hinauszukommen über die alte Ranke'sche und englische Geschichtsbetrachtung, die sich nur an äussere Dokumente hält. Er versucht den Blick zu wenden auf die inneren Triebkräfte des historischen Werdens, auf dasjenige, was nicht in den äusseren Urkunden bloss zu suchen ist, sondern was gefunden werden kann, wenn man in das Seelenleben des Volkes eindringen will, die tieferen Kräfte sucht,

die den historischen Werdegang bedingen. Da kommt ja Karl Lamprecht zu mancherlei recht Interessantem. Er kommt dazu, zu sagen: Wenn man zurückblickt auf die älteste Entwicklung des deutschen Volkes, so findet man bis ins dritte nachchristliche Jahrhundert in der Seele dieses Volkes entwickelt eine eigentümliche Art der Gemütskräfte und ihrer Wirkungen; untersucht man die verschiedenen Gebiete, auf denen sich diese Kräfte darleben, in dieser alten Zeit, darlebten auf moralischem, Kriegerischem, auf staatlichem, auf sozialem Gebiete, auf künstlerischem Gebiet, primitiv, wie es damals war, so muss man sagen: Die Menschen des deutschen Volkes lebten damals so, dass sie ihr soziales Zusammensein und ihr soziales Wirken gestalteten aus einer gewissen symbolistischen sinnbilderbildenden Gemütsart heraus. Nicht nur, dass man versuchte, in den primitiven Kunst-erzeugnissen, die Weltgeschehnisse in Sinnbildern darzustellen, man lebte sozusagen von Mensch zu Mensch auch so, dass die sinnbildliche Gemütsart diese Erlebnisse gestaltete. Man stellte z.B. sich zu den Führern des Volkes, dass man in diesen Führern des Volkes sah Sinnbilder des ganzen ~~Organismus~~ Volkstums, und das bedingt, meint Karl Lamprecht, dass dazumal auftauchte im moralischen, im sozialen Zusammensein dasjenige, was man als militärisch kameradschaftliches Prinzip bezeichnen kann. Dann wird abgelöst, meinte Karl Lamprecht, dasjenige, was als innerer Impuls in dem geschichtlichen Werden lebt, durch eine andere Form der Gemütskräfte, die dann wirken in der Configuration der deutschen Entwicklung bis ins 11. Jahrhundert hinein. Ablöst wird dieses Symbolistische, die sinnbilderbildende Gemütsart von der typisierenden. Es wirkt nunmehr weniger die Phantasie, es wirkt die Vernunft. Die versucht, in den einzelnen Erscheinungen Typen zu geben, Repräsentanten eines Ganzen, nicht Sinnbilder, sondern Typen; auch in der einzelnen Persönlichkeit, die führend ist, sieht man den Typus für die übrigen Menschen. Das militärisch kame-

radschaftliche Leben geht über, indessen ~~sich~~ diese Gemütsrichtung sich ändert, in das mehr genossenschaftliche Zusammenleben, wo also schon mehr in das Phantasievolle das Verständige, das Vernünftige hineinwirkt. Auch in der sozialen, der moralischen Struktur des menschlichen Zusammenlebens. Aber die Impulse sind noch elementar, primitiv, aus dem Willen hervorgehend in dieser Zeit. Dann kann man, meint Karl Lamprecht, sehr deutlich sich abhebend sehen ein Zeitalter, in dem ganz andere Impulse in den Seelenkräften herrschen. Es setzt im 10., 11. Jahrhundert ein, geht in die Mitte des 15. Jahrhunderts, und ich bitte sehr, im Auge zu behalten, dass Karl Lamprecht aus einem gewissen historischen Instinkt heraus die Mitte des 15. Jahrhunderts festsetzt für das Ende dessen, was er im 11. Jahrhundert etwa beginnen lässt und das konventionelle Zeitalter nennt.

Während früher aus gewissen Notwendigkeiten heraus sich die moralische und soziale Struktur der Menschen gestaltete, meint er, tritt jetzt die Ueberlegung schon, obwohl das Alte etwas bleibt, es tritt jetzt die Ueberlegung in die Struktur hinein: Konventionen! Vertragsmässig bildet sich zwischen Mensch und Mensch, Gesellschaft und Gesellschaft das genossenschaftliche Leben, das noch weniger die Menschen differenziert, schafft durch dieses Konventionelle mächtige Unterschiede, gliedert die Menschen in Stände; Rittertum und Städtertum, Rittertum und Bürgertum entwickeln sich unter dem Einfluss der konventionellen Impulse. Grundherrlichkeit, Hörigkeit bildet sich heraus als soziale moralische Struktur gegenüber der Grundherrschaft und dem Pachtverhältnis, die schon früher da waren. Aber im Sozial-Moralischen gliedert sich über diese rein äusserliche notwendige Konfiguration in den Besitzverhältnissen die soziale Konfiguration des Herrschaftsverhältnisses und des Hörigkeitsverhältnisses. Dann findet Karl Lamprecht, indem er immer auch verfolgt, wie die verschiedenen künstlerischen Leistungen aus denselben Impulsen hervorgehen,

dass in der Mitte des 15. Jahrhunderts einsetzt dasjenige, was er nun nennt das individualistische Zeitalter. Jetzt tritt - so sagt er - ein die Geltendmachung erst des einzelnen Menschen. Vorher wirkt der einzelne Mensch mehr aus dem Ganzen heraus, aus dem Ganzen, das in Konventionen befasst wird, z.B. im letzten Alter. Jetzt macht sich das Individuum geltend und im Individuum allmählich namentlich das verständige, das intellektuelle Element. Und ganz bis zu einem gewissen Grad interessant ist, wie Karl Lamprecht zeigt für einzelne Lebensgebiete, wie dieses Verständige mit dem Intellektuellen von der Mitte des 15. Jahrhunderts heraufkommt. Ganz interessant ist es, wenn ~~von~~ <sup>an</sup> Karl Lamprecht in Besonderheiten auf dieses Gebiet eingeht. Wenn er z.B. zeigt, wie die diplomatisch-politischen Gestaltungen zwischen den verschiedenen Menschen in früheren Zeitaltern aus elementaren Willens- und Gemütsimpulsen hervorgegangen sind, während jetzt das Diplomatische, Politische untertaucht in den Intellektualismus, vom Verstande bestimmt zu werden beginnt. Dieses Zeitalter lässt dann Karl Lamprecht dauern bis ungefähr in die Mitte des 18. Jahrhunderts. Dann lässt er dasjenige Zeitalter beginnen, das nach seiner Ansicht noch bis in die Gegenwart hereindauert und in dem wir selber darinnenstehen: das subjektive Zeitalter, das individualistische Zeitalter. Vom 15. bis zum 18. Jahrhundert bleibt das menschliche Individuum auf dem Plan; aber dieses Individuum wirkt noch nicht durch seine verinnerlichten Kräfte; die Subjektivität, das Innerliche tritt erst ein um die Mitte des 18. Jahrhunderts <sup>auf</sup> und macht dann das eigentlich Ausschlaggebende aus in den impulsierenden Kräften der Entwicklung des deutschen Volkes. Dieser Subjektivismus prägt sich insbesondere in den grossen klassischen Leistungen aus usw. Ich kann auf die Einzelheiten nicht eingehen. Ich wollte nur darauf hinweisen, wie in der Gegenwart immerhin aus der alten Geschichtsbetrachtung des Ranke und Ähnlicher heraus das

das Bestreben entstand, innerlich zu erfassen, was im Laufe des geschichtlichen Werdens lebt. Man muss sagen: Man ist in vieler, vieler Beziehung höchst unbefriedigt, wenn man diese Art der Anschauung K. Lamprechts auf sich wirken lässt. Sie macht vielfach den Eindruck einer chaotischen, verworrenen Darstellung; aber man sieht ihr an das unmittelbare persönliche innerlichste Ringen mit gewissen Kräften, die gesucht werden, die sich ausleben sollen in demjenigen, was dann äusserlich als geschichtliches Werden sich offenbart. Man hat das Gefühl: Da sucht einer; er ist nur nach den gegebenen Zeitbedingungen noch nicht imstande, eigentlich dasjenige zu finden, was er sucht. Wenn man nun vergleicht diese Art des persönlichen Suchens des deutschen Forschers mit der Art Woodrow Wilsons, so kommt etwas ausserordentlich Interessantes heraus. Ich möchte nicht missverstanden werden <sup>weder</sup> nach der einen noch nach der anderen Richtung hin. Weder möchte ich dass dasjenige, was ich sage, in einseitig chauvinistischer Weise gedeutet wird, noch möchte ich einen Zweifel darüber aufkommen lassen, wie ich eigentlich mit Bezug auf dasjenige, was ich zu sagen habe, zu der Persönlichkeit des Woodrow Wilson stehe. Ich habe, sehr verehrte Anwesende, die ganze Art Woodrow Wilsons schon charakterisiert, als es noch nicht so nahe lag, sie gegnerisch zu charakterisieren wie heute, nämlich lange vor den Ereignissen, die hereingebrochen sind mit dem Juli 1914. In einem Vortragszyklus, den ich in Helsingfors vor dem Kriege gehalten habe, habe ich bereits darauf hingewiesen in einer Zeit, als auch bei uns noch alles voll war von Bewunderung für diese neue, grossartige Weltanschauung Wilsons. Was bewundert man in der heutigen Zeit nicht, wenn man nicht durch irgend welche Verhältnisse abgedrängt ist äusserlich von der Bewunderung! Als man noch die Grossartigkeit und Neuheit der Weltanschauung Wilsons bewunderte, habe ich darauf hingewiesen, wie beschränkt, wie engherzig - wie nirgends in die wahren Wirklichkeitsimpulse eindringend die Vorstellungsart gerade dieser Persönlichkeit ist und wie unendlich zu bedauern es ist, dass die

Zeitimpulse eine Geistesart von solcher Beschränktheit-wahrhaftig nicht zum Heil der Menschheit-auf einen allerwichtigsten Posten der neueren Zeit gestellt hab<sup>en</sup>. Ich glaube daher nicht, dass ich missverstanden werde, wenn ich in objektiver Weise dasjenige, zu charakterisieren versuche, was nun in seiner Art kennzeichnen soll dasjenige, was, wie K.Lamprecht für sein Volk, Wilson für seine Amerikaner gesagt hat. Da muss zunächst bemerkt werden: es liefert gerade dieser Vortrag, den Wilson über die Entwicklung des amerikanischen Volkes gegeben hat, es liefert gerade dieser ein merkwürdiges Stück einer schlagkräftigen Einsicht in die Art, wie sich die Amerikaner geschichtlich entwickelt haben. Kurioserweise zeigt Wilson, wie der Blick, den er sich angeeignet hat für die Entwicklung seines Volkes ihn hinführt zu den prägnanten Punkten, wo sich ihm zeigt, wie der Amerikaner Amerikaner geschichtlich geworden ist. Also lassen Sie mich auch das kurz charakterisieren. Wilson weist darauf hin, dass diejenigen ganz falsche Ansichten haben über die Entwicklung der Amerikaner, die ausgehen davon, wie die Engländer, die sich in Amerikas Osten angesiedelt haben, diese Entwicklung des amerikanischen Volkswesens betrachten. Diese englische Art der Betrachtung weist Wilson ab; er weist auch diejenige ab, die mehr von den südlichen Staaten kommt; er weist darauf hin, dass dasjenige, was den Amerikaner zum Amerikaner gemacht hat, was den Nerv der Geschichte des amerikanischen Volkes bildet, in demjenigen liegt, was aufgekommen ist, was aufgetaucht ist, als der amerikanische Osten gegen den Westen vorge-rückt ist, als dieses Völkergemisch, das sich da gebildet hat aus Skandina-aviern, Engländern, Deutschen, Russen, lateinischen Völkern usw., als dieses Völkergemisch sich von dem Osten nach dem amerikanischen Westen be-wegte, dasjenige, was noch nicht urbar war, urbar machte, überwand die alte Wildnis. Nicht das meinte er, was mitgebracht worden ist aus Europa, sondern was im Kampfe mit der Wildnis von einem Völkergemisch angeeignet

Zeitimpulse eine Geistesart von solcher Beschränktheit-wahrhaftig nicht zum Heil der Menschheit-auf einen allerwichtigsten Posten der neueren Zeit gestellt hab<sup>en</sup>. Ich glaube daher nicht, dass ich missverstanden werde, wenn ich in objektiver Weise dasjenige, zu charakterisieren versuche, was nun in seiner Art kennzeichnen soll dasjenige, was, wie K.Lamprecht für sein Volk, Wilson für seine Amerikaner gesagt hat. Da muss zunächst bemerkt werden: es liefert gerade dieser Vortrag, den Wilson über die Entwicklung des amerikanischen Volkes gegeben hat, es liefert gerade dieser ein merkwürdiges Stück einer schlagkräftigen Einsicht in die Art, wie sich die Amerikaner geschichtlich entwickelt haben. Kurioserweise zeigt Wilson, wie der Blick, den er sich angeeignet hat für die Entwicklung seines Volkes ihn hinführt zu den prägnanten Punkten, wo sich ihm zeigt, wie der Amerikaner geschichtlich geworden ist. Also lassen Sie mich auch das kurz charakterisieren. Wilson weist darauf hin, dass diejenigen ganz falsche Ansichten haben über die Entwicklung der Amerikaner, die ausgehen davon, wie die Engländer, die sich in Amerikas Osten angesiedelt haben, diese Entwicklung des amerikanischen Volkswesens betrachten. Diese englische Art der Betrachtung weist Wilson ab; er weist auch diejenige ab, die mehr von den südlichen Staaten kommt; er weist darauf hin, dass dasjenige, was den Amerikaner zum Amerikaner gemacht hat, was den Nerv der Geschichte des amerikanischen Volkes bildet, in demjenigen liegt, was aufgekommen ist, was aufgetaucht ist, als der amerikanische Osten gegen den Westen vorge-rückt ist, als dieses Völkergemisch, das sich da gebildet hat aus Skandi-naviern, Engländern, Deutschen, Russen, lateinischen Völkern usw., als dieses Völkergemisch sich von dem Osten nach dem amerikanischen Westen be-wegte, dasjenige, was noch nicht urbar war, urbar machte, überwand die alte Wildnis. Nicht das meinte er, was mitgebracht worden ist aus Europa, sondern was im Kampfe mit der Wildnis von einem Völkergemisch angeeignet

worden ist, das bildet den Ausgangspunkt, das machte den Amerikaner, den er, wie man fühlen kann, treffsicher schildert, mit seinen beweglichen Augen, mit der abenteuerlichen Lust für alles das, was an abenteuerlichen Plänen schnell auftaucht und schnell ergriffen wird, mit der Heimatlosigkeit, die Pläne erweckt, die nicht an eine Heimat gebunden sind, sondern überall ausgeführt werden können usw. Der Viehtreiber, sagt er, nicht der Staatsmann, der Waldausreuter, der Jäger, nicht der Staatsmann habe dasjenige hervorgebracht, was aus dem Völkergemisch im Vorrücken von dem Osten nach dem Westen den Amerikaner im Laufe des 19. Jahrhunderts erst gebildet habe. Und seine Darstellung ist, man muss sagen, treffsicher für dieses amerikanische Volk. Alle Einzelheiten, die sonst gewöhnlich anders betrachtet werden und die den Inhalt der sozialen, der moralischen Geschichte Amerikas, der Vereinigten Staaten also, bilden, er stellt sie in das Licht dieser Betrachtungsweise. Die Tarifffrage, die Länderverteilungsfrage, ja sogar die Sklavenfrage, von allen drei Fragen, von diesen drei wichtigsten Fragen zeigt er, dass sie ihre besondere Gestalt, ihre soziale und moralische Struktur erhalten haben durch dasjenige, was er so die Eroberung des Westens vom Osten her nennt. Man kann sagen: Schlagkräftiges Urteil! Aber gerade dieses Urteil ist ganz merkwürdig lehrreich und Sie haben ja aus den Worten, die ich vorher ange- deutet habe, gesehen, dass für meine Betrachtungsart mir Wilson nicht eine gerade sympathische Persönlichkeit ist; aber dennoch es bot sich mir, indem ich immer mehr und mehr einging auf das, was eigentlich seiner Denkweise zugrunde liegt, etwas höchst Eigenartiges. Ich musste mich fragen: Wie steht es mit der eigenartigen Schlagkraft des geschichtlichen Urteils bei Woodrow Wilson? Ich versuchte mich zu erinnern, zu vergleichen mit dem geschichtlichen Urteil seiner Persönlichkeit, die ich ganz besonders schätze und die so recht gerade aus der neuesten Phase des deutschen Geisteslebens herausgewachsen ist, ich versuchte Wilson mit der eigentümlichen Art seiner Satz-

worden ist, das bildet den Ausgangspunkt, das machte den Amerikaner, den er, wie man fühlen kann, treffsicher schildert, mit seinen beweglichen Augen, mit der abenteuerlichen Lust für alles das, was an abenteuerlichen Plänen schnell auftaucht und schnell ergriffen wird, mit der Heimatlosigkeit, die Pläne erweckt, die nicht an eine Heimat gebunden sind, sondern überall ausgeführt werden können usw. Der Viehtreiber, sagt er, nicht der Staatsmann, der Waldausreuter, der Jäger, nicht der Staatsmann habe dasjenige hervorgebracht, was aus dem Völkergemisch im Vorrücken von dem Osten nach dem Westen den Amerikaner im Laufe des 19. Jahrhunderts erst gebildet habe. Und seine Darstellung ist, man muss sagen, treffsicher für dieses amerikanische Volk. Alle Einzelheiten, die sonst gewöhnlich anders betrachtet werden und die den Inhalt der sozialen, der moralischen Geschichte Amerikas, der Vereinigten Staaten also, bilden, er stellt sie in das Licht dieser Betrachtungsweise. Die Tarifffrage, die Länderverteilungsfrage, ja sogar die Sklavenfrage, von allen drei Fragen, von diesen drei wichtigsten Fragen zeigt er, dass sie ihre besondere Gestalt, ihre soziale und moralische Struktur erhalten haben durch dasjenige, was er so die Eroberung des Westens vom Osten her nennt. Man kann sagen: Schlagkräftiges Urteil! Aber gerade dieses Urteil ist ganz merkwürdig lehrreich und Sie haben ja aus den Worten, die ich vorher angedeutet habe, gesehen, dass für meine Betrachtungsart mir Wilson nicht eine gerade sympathische Persönlichkeit ist; aber dennoch es bot sich mir, indem ich immer mehr und mehr einging auf das, was eigentlich seiner Denkweise zugrunde liegt, etwas höchst Eigenartiges. Ich musste mich fragen: Wie steht es mit der eigenartigen Schlagkraft des geschichtlichen Urteils bei Woodrow Wilson? Ich versuchte mich zu erinnern, zu vergleichen mit dem geschichtlichen Urteil seiner Persönlichkeit, die ich ganz besonders schätze und die so recht gerade aus der neuesten Phase des deutschen Geisteslebens herausgewachsen ist, ich versuchte Wilson mit der eigentümlichen Art seiner Satz-

Formulierung usw. zu vergleichen mit Hermann Grimm, der ja nur Geschichte betrachtet hat mit Bezug auf Kunsterscheinungen. Er hat mir aber selbst einmal, als ich persönlich mit ihm gesprochen habe, auseinandergesetzt, wie er eigentlich im Sinne hatte, eine umfassende Geschichtsbetrachtung, die wirklich, soweit es ihm möglich war, auf eine Art geistige Erfassung, geistige Betrachtung der Tatsachenwelt eingehen wollte. Ich musste vergleichen - das forderte die Sache selbst heraus - manches bei Wilson mit manchem gerade bei Hermann Grimm. Das Sonderbare stellte sich mir da heraus, worüber ich höchst überrascht war: Manche Sätze konnte man nehmen, wie sie bei Wilson stehen, kann sie nehmen und übersetzen und herübersetzen in Werke von Hermann Grimm. Ihrem Wortlaut nach passen sie gut. Und umgekehrt kann man Sätze nehmen wie sie bei Hermann Grimm stehen und übersetzen und setzen in Abhandlungen von Wilson. Sie passen hinein. Die Sätze sind vertauschbar. Diese sonderbare Tatsache bot sich mir dar, stellte sich heraus. Um so mehr musste man gerade auf die seelischen Untergründe eingehen, um die es sich da handelt. Bei Hermann Grimm - auch schon bei Karl Lamprecht kann man es sehen - ist ein persönliches Ringen um das historische Urteil. Alles dasjenige, was solche Persönlichkeiten sagen, ist individuell, persönlich erlebt und erkämpft, ist im inneren Ringen mit dem Sinn der Tatsachen unmittelbares persönliches Erlebnis. Dieses Gefühl bekommt man gerade, wenn man recht objektiv die Dinge anschaut. Wie ist es bei Wilson? Gerade da, wo er so recht treffsicher urteilt, da liegt die Sache ganz anders. Ich scheue mich nicht, da ich glaube, dass nach meinem vorgestrigen Vortrag ich mit solchen Bemerkungen inbezug auf die Terminologie nicht missverstanden werden kann. Ich scheue mich nicht, einen Ausdruck zu gebrauchen, der sehr häufig in abergläubischem Sinne gedeutet wird, von mir aber gewiss nicht, sondern in streng wissenschaftlichem Sinn, wie ich das vorgestern gezeigt habe. Bei Wilson gerade, wenn man eindringt in das in das Gefüge seiner Sätze, in den Wortlaut seiner Sätze, hat man die Einsicht: Dasjenige, was er sagt, sagt er nicht im un-

Formulierung usw. zu vergleichen mit Hermann Grimm, der ja nur Geschichte betrachtet hat mit Bezug auf Kunsterscheinungen. Er hat mir aber selbst einmal, als ich persönlich mit ihm gesprochen habe, auseinandergesetzt, wie er eigentlich im Sinne hatte, eine umfassende Geschichtsbetrachtung, die wirklich, soweit es ihm möglich war, auf eine Art geistige Erfassung, geistige Betrachtung der Tatsachenwelt eingehen wollte. Ich musste vergleichen - das forderte die Sache selbst heraus - manches bei Wilson mit manchem gerade bei Hermann Grimm. Das **Sonderbare** stellte sich mir da heraus, worüber ich höchst überrascht war: Manche Sätze konnte man nehmen, wie sie bei Wilson stehen, kann sie nehmen und übersetzen und herübersetzen in Werke von Hermann Grimm. Ihrem Wortlaut nach passen sie gut. Und umgekehrt kann man Sätze nehmen wie sie bei Hermann Grimm stehen und übersetzen und setzen in Abhandlungen von Wilson. Sie passen hinein. Die Sätze sind vertauschbar. Diese **sonderbare** Tatsache bot sich mir dar, stellte sich heraus. Um so mehr musste man gerade auf die seelischen Untergründe eingehen, um die es sich da handelt. Bei Hermann Grimm - auch schon bei Karl Lamprecht kann man es sehen - ist ein persönliches Ringen um das historische Urteil. Alles dasjenige, was solche Persönlichkeiten sagen, ist individuell, persönlich erlebt und erkämpft, ist im inneren Ringen mit dem Sinn der Tatsachen unmittelbares persönliches Erlebnis. Dieses Gefühl bekommt man gerade, wenn man recht objektiv die Dinge anschaut. Wie ist es bei Wilson? Gerade da, wo er so recht treffsicher urteilt, da liegt die Sache ganz anders. Ich scheue mich nicht, da ich glaube, dass nach meinem vorgestrigen Vortrag ich mit solchen Bemerkungen inbezug auf die Terminologie nicht missverstanden werden kann. Ich scheue mich nicht, einen Ausdruck zu gebrauchen, der sehr häufig in abergläubischem Sinne gedeutet wird, von mir aber gewiss nicht, sondern in streng wissenschaftlichem Sinn, wie ich das vorgestern gezeigt habe. Bei Wilson gerade, wenn man eindringt in das in das Gefüge seiner Sätze, in den Wortlaut seiner Sätze, hat man die Einsicht: Dasjenige, was er sagt, sagt er nicht im un-

mittelbaren Ringen der individuellen Persönlichkeit mit der Sache, mit dem Objekt, sondern sagt es heraus so, als ob er von dieser Ansicht wie von einer unbekanntem Macht besessen wäre, wie besessen von etwas, womit die Seele nur entfernt verbunden ist, was wie aus besonderen Untergründen, die irrational sind, heraufdämmert in die Seele, wobei man nicht ganz dabei ist, wovon man besessen ist. Und ich muss sagen: Wenn man das treffsichere Urteil nimmt, das Wilson gerade über den amerikanischen Volkscharakter aus dieser Entwicklung seiner Geschichtsbetrachtung heraus gibt, so fühlt man dem Exterieur - möchte ich sagen - des Amerikaners, das er da angibt, etwas an von diesem Besessensein von dem Urteil. Die rasche Beweglichkeit des Auges, man vergleiche damit, wenn man es so darf, die ungewöhnliche Ruhe des Auges eines solchen Menschheitsbetrachters wie Hermann Grimm oder anderer mitteleuropäischen Menschheitsbetrachter, die mit ihrer ganzen Seele Kämpfer sind um ihr Urteil, die aber die Ruhe im Auge spiegeln, die nichts haben von jener Beweglichkeit des Auges, durch die dasjenige nach aussen dringt, wovon die Seele besessen ist, und ebenso die anderen Charakteristiken, die Woodrow Wilson meint. Gerade an einem solchen Beispiel, sehr verehrte Anwesende, kann man etwas ausserordentlich Wichtiges für die Gegenwart lernen. Unsere Gegenwart hält sich ja für so ausserordentlich praktisch, hält sich in ihrem Urteil der Wirklichkeit verwandt und realistisch; aber gerade unsere Gegenwart ist in Wahrheit theoretisch bis zum Exzess in einer gewissen Beziehung; denn sie ist sich zumeist klar darüber: wenn zwei Menschen etwas sagen, was denselben Wortlaut hat, so sagen sie dasselbe. Dennoch, so verschieden kann man sein wie nur möglich, indem man Dinge sagt, die denselben Wortlaut haben. Nur dann geht man auf die Wirklichkeit der Menschen ein, wenn man hinter der Sache, die ich eben erwähnt habe, die richtige Wirklichkeit zu sehen vermag. Wer heute eine Bekenntenschaft oder Gegnerschaft nur nach Wortlauten einrichtet, der trifft nicht mehr die Wirklichkeit. Man muss heute, wenn man mit den Impulsen, die die Zeit von uns fordert, mitgehen will, man

mittelbaren Ringen der individuellen Persönlichkeit mit der Sache, mit dem  
Objekt, sondern sagt es heraus so, als ob er von dieser Ansicht wie von einer  
unbekannten Macht besessen wäre, wie besessen von etwas, womit die Seele nur  
wie entfernt verbunden ist, was wie aus besonderen Untergründen, die irra-  
tionell sind, heraufdämmert in die Seele, wobei man nicht ganz dabei ist,  
wovon man besessen ist. Und ich muss sagen: Wenn man das treffsichere Urteil  
nimmt, das Wilson gerade über den amerikanischen Volkscharakter aus dieser  
Entwicklung seiner Geschichtsbetrachtung heraus gibt, so fühlt man dem Ex-  
terieur - möchte ich sagen - des Amerikaners, das er da angibt, etwas an  
von diesem Besessensein von dem Urteil. Die rasche Beweglichkeit des Auges,  
man vergleiche damit, wenn man es so darf, die ungewöhnliche Ruhe des Auges  
eines solchen Menschheitsbetrachters wie Hermann Grimm oder anderer mittel-  
europäischen Menschheitsbetrachter, die mit ihrer ganzen Seele Kämpfer sind  
um ihr Urteil, die aber die Ruhe im Auge spiegeln, die nichts haben von jener  
Beweglichkeit des Auges, durch die dasjenige nach aussen dringt, wovon die  
Seele besessen ist, und ebenso die anderen Charakteristiken, die Woodrow  
Wilson meint. Gerade an einem solchen Beispiel, sehr verehrte Anwesende,  
kann man etwas ausserordentlich Wichtiges für die Gegenwart lernen. Unsere  
Gegenwart hält sich ja für so ausserordentlich praktisch, hält sich in ihrem  
Urteil der Wirklichkeit verwandt und realistisch; aber gerade unsere Gegen-  
wart ist in Wahrheit theoretisch bis zum Exzess in einer gewissen Beziehung;  
denn sie ist sich zumeist klar darüber: wenn zwei Menschen etwas sagen,  
was denselben Wortlaut hat, so sagen sie dasselbe. Dennoch, so verschieden  
kann man sein wie nur möglich, indem man Dinge sagt, die denselben Wortlaut  
haben. Nur dann geht man auf die Wirklichkeit der Menschen ein, wenn man  
hinter der Sache, die ich eben erwähnt habe, die richtige Wirklichkeit zu  
sehen vermag. Wer heute eine Bekennerschaft oder Gegnerschaft nur nach Wort-  
lauten einrichtet, der trifft nicht mehr die Wirklichkeit. Man muss heute,  
wenn man mit den Impulsen, die die Zeit von uns fordert, mitgehen will, man

muss heute ein Tieferes in der Seele entwickeln als das blosse verstandes- und vernunftgemässe Aufnehmen, das intellektuelle Aufnehmen eines Wortlautes. Wortlaute bilden heute nicht mehr den Inhalt von Weltanschauungen; denn ein solcher Wortlaut kann erkämpft sein in jeder einzelnen Vorstellung von der individuellen Seele. Dann muss man durch die Art, wie es gesagt wird, Teilnehmer werden können an demjenigen, was in der Seele vorgeht. Oder aber ein solcher Wortlaut kann die Seele von sich besessen machen; dann muss man wiederum tiefer hineinschauen können in manches, was leer und öde ist, selbst wenn es so, wie es frappierend bei Woodrow Wilson und Hermann Grimm ist, die Sätze austauschfähig miteinander sind. Und vielleicht auf keinem Gebiet als das, wo die Gegenwart historisch betrachtet wird, kann man solche Erfahrungen machen. Interessant ist es, dass der deutsche Forscher Karl Lamprecht gerade aus einem gewissen Instinkt heraus dazu gedrängt wird, seelische Kräfte der geschichtlichen Betrachtung zugrunde zu legen; aber er lässt unbefriedigt. Warum? Er lässt unbefriedigt, weil er sich an die Seelenbetrachtung, die offizielle Seelenbetrachtung wendet, von der er eben in der Gegenwart umgeben ist. An die Seelenforscher, die heute aus der Reihe der offiziellen Philosophie hervorgegangen sind, wendet er sich. Er fragt bei ihnen an: was geht in der Seele des einzelnen Menschen vor sich? das ist schon das Neuartige. Aber er geht von einem grossen Irrtum aus. Selbst wenn man annehme - was natürlich der Geistesforscher durchaus nicht annehmen kann - selbst wenn man annehme, die offizielle Psychologie oder Seelenkunde, die heute betrieben wird, sei gegenüber der wirklichen Einsicht in das Seelenleben mehr als ein blosser Dilletantismus, so würde noch immer das nicht gemacht werden können, was Karl Lamprecht aus einem schätzenswerten Instinkt heraus versucht, mit dem er aber doch scheitern muss. Er versucht, sich klar zu machen: Was sagt der Seelenforscher über die Entwicklung des einzelnen Menschen in bezug auf seine Seele? Und dann wendet er das, was für die

Seelenentwicklung des einzelnen Menschen in der heutigen offiziellen Psychologie zutage tritt, das wendet er auf sein ganzes deutsches Volk an. Eine merkwürdig schillernde, die verschiedenen Zeitalter zwar unterscheidende, aber in unendlichen Wiederholungen sich ergehende Charakteristik kam da heraus. Wenn man erkennen will, was da eigentlich zugrunde liegt, so muss man auf eines hinweisen, was gewiss heute als paradox, vielleicht als phantastisch, vielleicht als Träumerei nur angeschaut werden kann in weitesten Kreisen, das aber eindringen muss in die geschichtliche Betrachtungsart der Menschheit, wenn Geschichte wirklich für das Leben dasjenige werden soll, was man glaubt, dass sie für die Lebenspraxis sein soll. Wenn man den einzelnen Menschen in seiner Seelenentwicklung betrachtet mit demjenigen, was in sein gewöhnliches Bewusstsein hereintritt, so steht man garnicht auf dem Gebiete, das im geschichtlichen Werden die treibenden Kräfte enthält. Denn warum? Dasjenige, was im moralischen, im geschichtlichen, im sozialen Zusammensein von Mensch zu Mensch wirkt und lebt, das lebt nicht in dem gewöhnlichen Bewusstsein des Menschen. Man kommt nur zurecht mit demjenigen, um was es sich hier handelt, wenn man einen Gedanken, den ich schon öfters angeführt habe, sich recht vor die Seele führt. In der gewöhnlichen trivialen Betrachtung des Lebens ist man der Meinung: Der menschliche Bewusstseinszustand wechselt zwischen den beiden grossen Phasen des täglichen Wachlebens und des nächtlichen dumpfen Schlaflebens, wo das Bewusstsein in möglichst dumpfer Dämmerung zurückgedrängt ist. Aber das ist nur eine oberflächliche Betrachtungsweise. In Wahrheit, wer tiefer eingeht auf die Verhältnisse des inneren menschlichen Lebens und seiner Offenbarungen, der entdeckt mit den Mitteln, die ich vorgestern hier als Imagination, Inspiration, kurz als Mittel des schauenden Eindringens in die geistige Welt auseinandergesetzt habe, der entdeckt, dass dasjenige, was wir Traumleben nennen, was wir Schlafleben nennen, nicht bloss vom Einschlafen bis zum Aufwachen die menschlichen Sinne in Anspruch nimmt, sondern sich <sup>er</sup> hereinstreckt in das Tagesleben.

Auch wenn wir ~~auf~~wachen, wachen wir nur, sehr verehrte Anwesende, mit Bezug auf unsere Wahrnehmungen, auf unser Vorstellungs- und Denkleben. Wir wachen nicht vollständig mit Bezug auf unsere Gefühlsimpulse. Diese Gefühlsimpulse sind drunten in den Untergründen des Seelenlebens. Was wir von den Gefühlen wachend erleben, was wir in das gewöhnliche Bewusstsein hereinbringen, das sind nur Vorstellungen von den Gefühlen, das verhält sich zu den Gefühlen wie die Erinnerung an Träume, die wir beim Aufwachen haben, zu den Träumen. Die Gefühle sind nicht heller, sind nicht offener in unserer Seele wie die Träume selber. Indem wir ein Gefühlsleben führen, führen wir es in dem Elemente des Träumens. Und nur indem wir unser Gefühlsleben vorstellen, schlagen herauf die Wogen dieses Gefühlslebens vom Unterbewussten in das Bewusste herein. Und gar in den Willensimpulsen! - Erinnern Sie sich, wie ich von einem anderen Gesichtspunkt aus das vorgestern auseinandergesetzt habe -, gar in den Willensimpulsen da muss man sagen: Da träumt der Mensch nicht bloss, sondern da setzt sich das Schlafleben in seiner ganzen Dumpfheit in dem eigentlichen Element der Willensimpulse in das Tagesbewusstsein herein fort. Was weiss der Mensch, indem er die Vorstellung hat von demjenigen was er tun wird, wie diese Vorstellung sich auslebt nur in seiner Handbewegung! Was weiss er von dem Mechanismus dieser Handbewegung, von dem Übergang der Vorstellung des Willens in die Handbewegung! Das wird in den Tiefen des Bewusstseins verschlafen. So setzt sich Traum- und Schlafleben in seinen Impulsen in das Wachleben herein fort und es kommt insbesondere zum Ausdruck, jetzt nicht im individuellen Menschenleben; denn mit seinem Individuellen in sich hat es der Mensch so zu tun, dass sein Vorstellungs-, sein Wahrnehmungsleben für ihn, für seine Entwicklung, für dasjenige, was klar vor seiner Seele steht, in Betracht kommt; wenn aber Mensch zu Mensch wirkt, wenn Mensch den Menschen kennen und lieben lernt, wenn Mensch für den Menschen handelt, dann wirken nicht die Impulse des Wahrnehmens und denkenden

Erkennens allein, dann wirkt dasjenige, was aus dem traumhaften Fühlen, aus dem schlafenden Wollen von Mensch zu Mensch überspringt. Im sozialen, im moralischen Leben wirkt ein Element über die ganze Menschheit hin, insbesondere über eine zusammengehörige Menschheit, welches verträumt, welches verschlafen wird, ein unbewusstes Element.

Sehr verehrte Anwesende, eine solche Wahrheit in abstrakte auszusprechen, wie ich es jetzt getan habe, ist natürlich verhältnissmässig leicht. Wird sie eingeführt in die wahrhaftige Betrachtung des Lebens, so erfordert sie eine streng wissenschaftliche Durchführung. Aber diese streng wissenschaftliche Durchführung führt zu etwas ganz anderem als die geschichtliche Betrachtung, wie wir sie bisher schulmässig gewöhnt sind, die, wie ich Ihnen in den einleitenden Worten gezeigt habe, gerade in den wichtigsten Fällen der Lebensbeurteilung so im Stiche lässt. Man braucht nur einmal erkannt zu haben im ganzen Umfang seiner Bedeutung, dass dasjenige, was als geschichtliches, als moralisches und soziales Leben in der Menschheit pulsiert, so betrachtet werden muss, wie es unmittelbar wirkt, wie das Träumen, wie das Schlafen, und man wird sich klar werden: Geschichte muss etwas anderes werden als man bisher darunter verstanden hat und als selbst Karl Lamprecht, denn er will die Seele des einzelnen Menschen betrachten und nun dasjenige, was also im wachenden Bewusstsein lebt auf die geschichtliche Betrachtung anwenden. Da kommt keine Geschichte heraus, weil man damit nicht herandrängt an die verträumten und verschlafenen Impulse des Geschehens. Und am wenigsten kommt man heran, wenn man das tut, was im Laufe des 19. Jahrhunderts immer mehr und mehr getan worden ist, wenn man das, was für die Naturwissenschaft zu so grossen, so gewaltigen, so auch von der Geisteswissenschaft gewiss restlos gewürdigten Ergebnissen geführt hat, wenn man die naturwissenschaftliche Denkungsart auf die Geschichte anwenden will; diese naturwissenschaftliche Denkungsart, die ja so recht ein Ergebnis des Intel-

Erkennens allein, dann wirkt dasjenige, was aus dem traumhaften Fühlen, aus dem schlafenden Wollen von Mensch zu Mensch überspringt. Im sozialen, im moralischen Leben wirkt ein Element über die ganze Menschheit hin, insbesondere über eine zusammengehörige Menschheit, welches verträumt, welches verschlafen wird, ein unbewusstes Element.

Sehr verehrte Anwesende, eine solche Wahrheit in abstrakte auszusprechen, wie ich es jetzt getan habe, ist natürlich verhältnissmässig leicht. Wird sie eingeführt in die wahrhaftige Betrachtung des Lebens, so erfordert sie eine streng wissenschaftliche Durchführung. Aber diese streng wissenschaftliche Durchführung führt zu etwas ganz anderem als die geschichtliche Betrachtung, wie wir sie bisher schulmässig gewöhnt sind, die, wie ich Ihnen in den einleitenden Worten gezeigt habe, gerade in den wichtigsten Fällen der Lebensbeurteilung so im Stiche lässt. Man braucht nur einmal erkannt zu haben im ganzen Umfang seiner Bedeutung, dass dasjenige, was als geschichtliches, als moralisches und soziales Leben in der Menschheit pulsiert, so betrachtet werden muss, wie es unmittelbar wirkt, wie das Träumen, wie das Schlafen, und man wird sich klar werden: Geschichte muss etwas anderes werden als man bisher darunter verstanden hat und als selbst Karl Lamprecht, denn er will die Seele des einzelnen Menschen betrachten und nun dasjenige, was also im wachenden Bewusstsein lebt auf die geschichtliche Betrachtung anwenden. Da kommt keine Geschichte heraus, weil man damit nicht herandrängt an die verträumten und verschlafenen Impulse des Geschehens. Und am wenigsten kommt man heran, wenn man das tut, was im Laufe des 19. Jahrhunderts immer mehr und mehr getan worden ist, wenn man das, was für die Naturwissenschaft zu so grossen, so gewaltigen, so auch von der Geisteswissenschaft gewiss restlos gewürdigten Ergebnissen geführt hat, wenn man die naturwissenschaftliche Denkungsart auf die Geschichte anwenden will; diese naturwissenschaftliche Denkungsart, die ja so recht ein Ergebnis des Intel-

aktualismus der neueren Zeit ist. Man hat gerade die Grösse der neueren  
Geschichtsbetrachtung darin gesehen, dass man angefangen hat, naturwissen-  
schaftlich alles zu betrachten, dass man angefangen hat, das geschichtliche  
werden in dasselbe Licht zu stellen, in dem die Naturereignisse uns ent-  
gegentreten und in dem die Naturereignisse mit Recht betrachtet werden. Auch  
da hat Hermann Grimm eine sehr bedeutungsvolle Bemerkung gemacht aus einem  
tiefen Instinkt heraus, obwohl er die Tragweite, da er nicht Geisteswissen-  
schafter war, auch der Geisteswissenschaft ablehnte, eine Bemerkung über die  
Geschichtsbetrachtung. Er wies hin auf einen solchen typischen Geschichts-  
betrachter des 19. Jahrhunderts, wie es Gibbon mit seiner Geschichte des  
Verfalls des römischen Reiches ist. Und er sagte, es sei ein Merkwürdiges,  
dass dieser Gibbon, der ganz im Sinne der naturwissenschaftlichen Weise will  
die Ereignisse des geschichtlichen Lebens nach Ursache und Wirkung zusammen-  
ketten, dass er für die ersten Jahrhunderte der christlichen Entwicklung  
des Abendlandes <sup>in</sup> der römischen Welt eigentlich nur die Verfallkräfte findet,  
während er das aufgehende, spriessende sprossende Leben, das im werdenden  
Christentum, in den werdenden Impulsen des Mysteriums von Golgatha über die  
Welt kommt, einfach zwischen den Zeilen fallen lässt, garnicht daraufkommt.  
Hermann Grimm wusste nicht, dass da eine tiefe Notwendigkeit zugrunde lag.  
Man versuche nur einmal <sup>auf</sup> dasjenige, was hier für die Betrachtung des einzel-  
nen individuellen menschlichen Lebens richtig ist, was auch gut ist zur  
Dirigierung des einzelnen Lebens, nicht die naturwissenschaftliche Betrach-  
tungsweise, das Sichhalten an die durch den Intellekt zu erfassenden Tat-  
sachen, auf das geschichtliche Werden anzuwenden. Und man wird sehen, gerade  
bei eingehender guter sachgemässer Betrachtung des geschichtlichen Lebens,  
dass man damit nur dasjenige in der Geschichte findet, was in der Geschichte  
zur abwärtsgehenden Entwicklung jeweils zum Verfall führt und dass man  
niemals durch dasjenige, was die Naturwissenschaft gross macht als Vorstel-  
lungsart etwas anderes finden kann als die Verfallsprodukte der Geschichte,

- 13 -

aktualismus der neueren Zeit ist. Man hat gerade die Grösse der neueren Geschichtsbetrachtung darin gesehen, dass man angefangen hat, naturwissenschaftlich alles zu betrachten, dass man angefangen hat, das geschichtliche Werden in dasselbe Licht zu stellen, in dem die Naturereignisse uns entgegengetreten und in dem die Naturereignisse mit Recht betrachtet werden. Auch da hat Hermann Grimm eine sehr bedeutungsvolle Bemerkung gemacht aus einem tiefen Instinkt heraus, obwohl er die Tragweite, da er nicht Geisteswissenschaftler war, auch der Geisteswissenschaft ablehnte, eine Bemerkung über die Geschichtsbetrachtung. Er wies hin auf einen solchen typischen Geschichtsbetrachter des 19. Jahrhunderts, wie es Gibbon mit seiner Geschichte des Verfalls des römischen Reiches ist. Und er sagte, es sei ein Merkwürdiges, dass dieser Gibbon, der ganz im Sinne der naturwissenschaftlichen Weise will die Ereignisse des geschichtlichen Lebens nach Ursache und Wirkung zusammenketten, dass er für die ersten Jahrhunderte der christlichen Entwicklung des Abendlandes <sup>in</sup> der römischen Welt eigentlich nur die Verfallkräfte findet, während er das aufgehende, spriessende sprossende Leben, das im werdenden Christentum, in den werdenden Impulsen des Mysteriums von Golgatha über die Welt kommt, einfach zwischen den Zeilen fallen lässt, garnicht daraufkommt. Hermann Grimm wusste nicht, dass da eine tiefe Notwendigkeit zugrunde lag. Man versuche nur einmal <sup>auf</sup> dasjenige, was hier für die Betrachtung des einzelnen individuellen menschlichen Lebens richtig ist, was auch gut ist zur Dirigierung des einzelnen Lebens, nicht die naturwissenschaftliche Betrachtungsweise, das Sichhalten an die durch den Intellekt zu erfassenden Tatsachen, auf das geschichtliche Werden anzuwenden. Und man wird sehen, gerade bei eingehender guter sachgemässer Betrachtung des geschichtlichen Lebens, dass man damit nur dasjenige in der Geschichte findet, was in der Geschichte zur abwärtsgehenden Entwicklung jeweils zum Verfall führt und dass man niemals durch dasjenige, was die Naturwissenschaft gross macht als Vorstellungsart etwas anderes finden kann als die Verfallsprodukte der Geschichte,

dass man niemals dadurch finden kann die spriessenden, sprossenden Kräfte, weil die für das gewöhnliche Bewusstsein unter der Schwelle des Bewusstseins bleiben und sie erst heraufgeholt werden müssen aus dem Träumenden und Schlafenden durch die Kräfte der Imagination, Inspiration usw., wie sie vorgestern hier als die Methode der Geisteswissenschaft geschildert worden sind. Wenn Naturwissenschaft besonders beleuchtet wird durch dasjenige, was von der Geisteswissenschaft kommen kann, Geschichte wird überhaupt erst erbaut werden können, wird erst ihrem Wesen nach gefunden werden können, wenn man sich entschliessen wird, die geisteswissenschaftliche Methode anzuwenden. Dasjenige was Karl Lamprecht instinktiv wollte, was er aus einem tief mitteleuropäischen geistigen Bedürfnis heraus empfand, Wirklichkeit wird es erst werden, wenn man in der eben charakterisierten Art von der gewöhnlichen Erkenntnis des gewöhnlichen Bewusstseins zur Geisterkenntnis des geschichtlichen Werdens übergehen wird. Sehr verehrte Anwesende, derjenige, der das Leben kennen lernt, der sich gerade aus der Geisteswissenschaft heraus die Möglichkeit, das Leben zu verstehen, aneignet, der weiss, wie ein Hineinschauen in die werdenden Kräfte des Lebens, in dasjenige, was im Leben zukunftsicher und zukunfts tragend ist, niemals aus der blossen verstandesgemässen, theoretisierenden, für die Naturwissenschaft glänzenden Vorstellungsweise der Gegenwart stammen kann. Es ist etwas radikal gesprochen, aber man kann es durchaus verantworten: der Mensch steht darinnen in der Wirklichkeit, muss aus seinem Handeln heraus die Wirklichkeit gestalten; stellt er sich mit dem, was ihm Verstand und Intellekt geben und was ihn in der Naturwissenschaft so gross machen kann, in das soziale, in das moralische Wirken hinein, will er das regeln, will er dem eine Struktur geben, sei es selbst nur auf ausserlich kommerziellen oder Bankgebiet, so muss er versagen. Versuche man es einmal, ein Parlament, irgend eine Gesellschaft, die berufen ist, soziale Struktur der Menschheit zu geben, zusammenzustellen aus glänzenden, genia-

dass man niemals dadurch finden kann die spriessenden, sprossenden Kräfte, weil die für das gewöhnliche Bewusstsein unter der Schwelle des Bewusstseins bleiben und sie erst heraufgeholt werden müssen aus dem Träumenden und Schlafenden durch die Kräfte der Imagination, Inspiration usw., wie sie vorgestern hier als die Methode der Geisteswissenschaft geschildert worden sind. Wenn Naturwissenschaft besonders beleuchtet wird durch dasjenige, was von der Geisteswissenschaft kommen kann, Geschichte wird überhaupt erst erbaut werden können, wird erst ihrem Wesen nach gefunden werden können, wenn man sich entschliessen wird, die geisteswissenschaftliche Methode anzuwenden. Dasjenige was Karl Lamprecht instinktiv wollte, was er aus einem tief mitteleuropäischen geistigen Bedürfnis heraus empfand, Wirklichkeit wird es erst werden, wenn man in der eben charakterisierten Art von der gewöhnlichen Erkenntnis des gewöhnlichen Bewusstseins zur Geisterkenntnis des geschichtlichen Werdens übergehen wird. Sehr verehrte Anwesende, derjenige, der das Leben kennen lernt, der sich gerade aus der Geisteswissenschaft heraus die Möglichkeit, das Leben zu verstehen, aneignet, der weiss, wie ein Hineinschauen in die werdenden Kräfte des Lebens, in dasjenige, was im Leben zukunftsicher und zukunfts tragend ist, niemals aus der blossen verstandesgemässen, theoretisierenden, für die Naturwissenschaft glänzenden Vorstellungsweise der Gegenwart stammen kann. Es ist etwas radikal gesprochen, aber man kann es durchaus verantworten: der Mensch steht darinnen in der Wirklichkeit, muss aus seinem Handeln heraus die Wirklichkeit gestalten; stellt er sich mit dem, was ihm Verstand und Intellekt geben und was ihn in der Naturwissenschaft so gross machen kann, in das soziale, in das moralische Wirken hinein, will er das regeln, will er dem eine Struktur geben, sei es selbst nur auf ausserlich kommerziellen oder Bankgebiet, so muss er versagen. Versuche man es einmal, ein Parlament, irgend eine Gesellschaft, die berufen ist, soziale Struktur der Menschheit zu geben, zusammenzustellen aus glänzenden, genia-

den Vertretern des wissenschaftlichen Intellektualismus, der für die Naturwissenschaften so gut ist, solche Parlamente von solchen Gelehrten werden ganz gewiss die soziale Ordnung in Grund und Boden hinein ruinieren; denn sie werden nur diejenigen Impulse geben können, die zum Absterben, zum Verfall dienen können. Hinter mancherlei Geheimnisse des Lebens würde man kommen, wenn man das Leben also lebensvoll betrachten würde. Manche unbequeme Wahrheiten kämen dabei heraus; aber die Wirklichkeit ist so ernst, dass sie auch ernst angesehen werden muss, dass man wissen muss, welche Tragkraft für die Wirklichkeit die einen oder anderen Geisteskräfte haben. Würde man das einsehen, so würde manches von dem, was man heute Dilletantismus und was man heute Phantasterei, Träumerei nennt, von dem würde gerade erkannt werden, wie wirklichkeitsgetränkt, wie wirklichkeitsverwandt es ist und wie es berufen ist, in die Wirklichkeit da einzugreifen, wo der Theoretiker von heute, der naturwissenschaftlich Denkende von der Art des Wilsons nur die banalen, der Wirklichkeit ganz fremden, sogenannten Völkerideale, sogenannten interstaatlichen Vertragsprinzipien usw., usw., wie all das theoretische unpraktische, sich selbst aufhebende Zeug nur heißt, wo solch eine rein theoretische Persönlichkeit etwas Unwirkliches hinsetzt, da muss gerade Wirklichkeitserkenntnis, muss wahre Lebenspraxis eintreten in einer Zeit, die solchen Ernst von uns fordert, wie die heutige.

Sehr verehrte Anwesende! Ich werde nun nicht davor zurückscheuen wenigstens in einzelnen Punkten vor Ihnen hier auszuführen, wie nun dasjenige, was ich gestern als schauendes Bewusstsein hier entwickelt habe, das wirklich untertauchen kann in die Wirklichkeit, wie das zu einer Geschichtsbetrachtung kommt. Ich werde nur Anfängliches, nur ganz Elementares selbstverständlich heute entwickeln können, da ~~sich~~ ich nicht bis Mitternacht und darüber hinaus reden kann; aber Sie werden daraus ersehen, wie allerdings in einzelnen Geistern, wie Karl Lamprecht ein instinktives Wollen nach ei-

den Vertretern des wissenschaftlichen Intellektualismus, der für die Naturwissenschaften so gut ist, solche Parlamente von solchen Gelehrten werden ganz gewiss die soziale Ordnung in Grund und Boden hinein ruinieren; denn sie werden nur diejenigen Impulse geben können, die zum Absterben, zum Verfall dienen können. Hinter mancherlei Geheimnisse des Lebens würde man kommen, wenn man das Leben also lebensvoll betrachten würde. Manche unbequeme Wahrheiten kämen dabei heraus; aber die Wirklichkeit ist so ernst, dass sie auch ernst angesehen werden muss, dass man wissen muss, welche Tragkraft für die Wirklichkeit die einen oder anderen Geisteskräfte haben. Würde man das einsehen, so würde manches von dem, was man heute Dilletantismus und was man heute Phantasterei, Träumerei nennt, von dem würde gerade erkannt werden, wie wirklichkeitsgetränkt, wie wirklichkeitsverwandt es ist und wie es berufen ist, in die Wirklichkeit da einzugreifen, wo der Theoretiker von heute, der naturwissenschaftlich Denkende von der Art des Wilsons nur die banalen, der Wirklichkeit ganz fremden, sogenannten Völkerideale, sogenannten interstaatlichen Vertragsprinzipien usw., usw., wie all das theoretische unpraktische, sich selbst aufhebende Zeug nur heisst, wo solch eine rein theoretische Persönlichkeit etwas Unwirkliches hinsetzt, da muss gerade Wirklichkeitserkenntnis, muss wahre Lebenspraxis eintreten in einer Zeit, die solchen Ernst von uns fordert, wie die heutige.

Sehr verehrte Anwesende! Ich werde nun nicht davor zurückscheuen wenigstens in einzelnen Punkten vor Ihnen hier auszuführen, wie nun dasjenige, was ich gestern als schauendes Bewusstsein hier entwickelt habe, das wirklich untertauchen kann in die Wirklichkeit, wie das zu einer Geschichtsbetrachtung kommt. Ich werde nur Anfängliches, nur ganz Elementares selbstverständlich heute entwickeln können, da ~~sich~~ ich nicht bis Mitternacht und darüber hinaus reden kann; aber Sie werden daraus ersehen, wie allerdings in einzelnen Geistern, wie Karl Lamprecht ein instinktives Wollen nach ei-

ner solchen Geschichtsbetrachtung da ist, wie aber kein Bewusstsein davon da ist, dass man gerade auf dem Felde der Geschichtsbetrachtung übergehen müsse zu einer wirklichen geisteswissenschaftlichen Anschauungsart. Ich habe darauf hingewiesen, dass aus einem richtigen Instinkt heraus Karl Lamprecht die Mitte des 15. Jahrhunderts als eine bedeutsame Grenzscheide in der neueren Entwicklung des deutschen Volkes annimmt. Und da in der Tat das deutsche Volk in der neueren Zeit hineingestellt ist als repräsentatives Volk - aus objektiver Erkenntnis heraus, nicht aus Chauvinismus heraus sage ich das - so kann man besonders an dem deutschen Volke die Anforderungen der Impulse der neueren Zeit studieren. Aber Karl Lamprecht kommt nicht zu mehr als zu einer instinktiven Bemerkung, er würde sonst nicht diesen tiefgehenden Punkt, diesen Einschnitt in das geschichtliche Werden in der Mitte des 15. Jahrhunderts gleichgestellt haben mit Einschnitten in die Welt im 11. Jahrhundert oder gar mit einem Einschnitt im 18. Jahrhundert. Derjenige, der tiefer als Karl Lamprecht eindringt in das geschichtliche Werden, der bemerkt allerdings, dass - in den äusseren Ereignissen spiegelt sich das ja nur immer - dass aber in den Tiefen des Lebens ein mächtiger Sprung, eine mächtige Aenderung in der Entwicklungsströmung eintritt mit dieser Mitte des 15. Jahrhunderts. Und der Beginn dieser selben europäischen Strömung, die um die Mitte des 15. Jahrhunderts schliesst und gewissen Impulsen Platz macht, in denen wir noch darinnen stehen, in deren Anfängen wir eigentlich darinnen stehen, der Anfang dieser Strömung, die mit der Mitte des 15. Jahrhunderts schliesst, liegt etwa im 7. oder 8. vorchristlichen Jahrhundert. Von dem 7. oder 8. vorchristlichen Jahrhundert bis zu der Mitte des 15. Jahrhunderts hat man im europäischen Leben eine einheitliche moralisch-politische, soziale Konfiguration. Alle Tatsachen, alle Impulse wirken heraus aus einer inneren geistigen Tatsache, die ich, weil ich sie hier kurz bezeichnen muss, damit bezeichnen möchte, dass ich sage: sie wirkt so,

wie sie wirkt von Mensch zu Mensch im geschichtlichen Werden, weil in dieser Zeit Menschen noch beherrscht sind von einer gewissen instinktiven Art der Verstandeswirksamkeit. Das Seelenleben der Menschen war bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts von dem 7. oder 8. vorchristlichen Jahrhundert angefangen in gewisser Weise homogen, in einheitlicher Weise gestaltet, aber so, dass der Verstand, der heute individuell erfasst und erlebt wird, wie ein Instinkt wirkte, und alle Ereignisse, alles dasjenige, was die Menschen wollten, alle Kulturoffenbarungen, man begreift sie in dieser Zeit nur, wenn man auf diese besondere Art der Seelenwirksamkeit eingehen kann, wo der Verstand instinktiv wirkt, wo noch nicht die Ueberlegung eine grosse Rolle spielt, wo elementar aus der Menschenbrust heraus Ereignisse geschehen, die jetzt nur geschehen können, wenn der Mensch lange Ueberlegungen hinter sich hat. Und mit der Mitte des 15. Jahrhunderts tritt dasjenige ein, dass an die Stelle dieser instinktiven Verstandessehle tritt, dasjenige, was man nennen kann die Bewusstseinsseele, wo alles durch das individuelle Bewusstsein gehen muss, wo der Mensch überall den Begriff, den Gedanken hinstellen muss, wo das Instinktive nicht mehr so elementar in seiner Seele wirkt. Alles, was seit der Mitte des 15. Jahrhunderts geschehen ist - ich kann das hier nur in grossen Konturen andeuten - das ist nur zu verstehen, wenn man die erste Grundlage hat, wenn man diesen Umschwung, den ich angedeutet habe, wirklich hat. Da haben Sie einen Gesichtspunkt, - ich kann nur Richtlinien angeben -; einen anderen Gesichtspunkt will ich angeben, der allerdings von den Menschen der Gegenwart noch phantastischer angesehen wird, dass er tief in einer wahrhaftigen, nicht diletantischen, sondern schwer zu erringenden Wissenschaftlichkeit, von deren Existenz die meisten noch keine Ahnung haben, gewonnen ist. Das wird man schon im Laufe der Zeit erkennen, wie man erkannt hat, dass nicht die alte Weltanschauung der vorkopernikanischen Zeit, sondern die kopernikanische Weltanschauung für die neuere Zeit die geeignete ist. Die

gewöhnliche historische Dokumentenforschung, sie führt zurück heute ja schon ziemlich weit gegenüber frühere<sup>n</sup> Zeiten; aber wirklich zu einem Verständnis, das aus Vergleichen der verschiedenen irdischen Entwicklungs-epochen hervorgehen kann für die Entwicklungsgeschichte der Menschheit, kommt man erst dann, wenn man viel weiter gehen kann durch schauendes Bewusstsein, durch den Einblick des schauenden Bewusstseins in die Menschheitsentwicklung, als es historische Dokumente geben können. Man wird selbstverständlich gerade natürlich als Phantasterei verschreien - das mag sein - aber wahr ist es doch, dass dasjenige, was ich vorgestern hier geschildert habe, als die drei Grundlagen des wahren, nicht phantastischen, nicht abergläubischen hellsehenden Bewusstseins in Imagination, Inspiration und Intuition, dass das dazu kommt, von innen schauend die Entwicklung der Menschheit auf <sup>der</sup> die Erde zu verfolgen; da kommt man dann jetzt nicht an der Hand äusserer Dokumente, sondern das Seelenleben prüfend, durch inneres geistiges Anschauen noch weiter zurück als in eine solche Zeit, die im 7. und 8. Jahrhundert vor Christus liegt, kommt man zurück zu einer Zeit, die wiederum ein paar Jahrtausende vorher Platz gegriffen hat, man kommt zurück zu denjenigen Zeiträumen, die sich anschliessen an jene bedeutsame Katastrophe im Erdengeschehen, von denen die Geologie berichtet als der Eiszeit, von denen die verschiedenen Volkstraditionen berichten als der Sündflut, die natürlich viel weiter zurückgelegt werden muss als die Tradition sagt - man kommt in uralte Zeiten zurück - in die kein äusseres Dokument, kein literarisches Denkmal mehr reicht, aber in die geistiges Schauen reicht - ich kann heute nur die Ergebnisse andeuten -; man kommt in eine uralte Vergangenheit zurück, wo eine Kultur gelebt hat, aus der dann später dasjenige hervorgegangen ist - aber in viel späterer Zeit - was als Kultur des alten Indiens bestanden hat - darüber die Sanskritliteratur berichtet, was aber ein späteres Produkt ist als das, was

ich hier eigentlich meine in der Menschheitsentwicklung; man kommt zurück in ein Zeitalter, in dem die menschliche Seele unter ganz anderen Verhältnissen gewirkt hat. Es ist heute ein Vorurteil, dass die menschliche Seele seit der Zeit, seit der man sie verfolgen kann, sich nicht verändert habe. Oh, sie hat sich gar sehr verändert. Geht man zurück mit geisteswissenschaftlicher Anschauung in den ersten Zeitraum nach der grossen eiszeitlichen Epoche der irdischen Entwicklung, der insbesondere in der altindischen Kultur seine Höhe erreicht hat, so trifft man auf eine ganz andere Art des Menschentums, aus der Impulse hervorgehen mussten, die ganz anders sind als die späteren. Man trifft auf eine Menschenart, die so entwicklungsfähig blieb bis in ein hohes Alter, wie wir nur entwicklungsfähig sind in den ersten Kindheitsjahren. Wir sind da entwicklungsfähig, so dass wir miterleben - wir erleben es noch in Dumpfheit mit - was im Zahnwechsel eintritt z.B., wir erleben das Leiblich-Körperliche im Seelischen mit. Wie lebt der Mensch in der Jugend die Geschlechtsreife mit, das Leiblich-Körperhafte im Geistig-Seelischen! Aber das hört für unsere Zeit auf in den zwanziger Jahren. Gewisse frühreife Kinder - das darf man nur heute garnicht sagen - glauben sogar, dass es noch eher aufhört, diese Abhängigkeit des Geistig-Seelischen von dem Leiblich-Physischen. Zum Schreiben "unter dem Strich" glaubt man sich ja noch früher als mit zwanzig Jahren. Bis dahin dauert auch die Abhängigkeit von dem Leiblich-Körperhaften. Dann aber hört das auf. Ich meine nicht die äusserliche Abhängigkeit, die in der Ermüdung des Leibes auftritt, in der Ergrauung der Haare, in den Runzeln des Gesichts - das ist äusserliche Abhängigkeit. Aber in jener uralten Epoche, von der ich jetzt spreche, da erlebte der Mensch eine solche Abhängigkeit bis in die 50er Jahre, wie man sie heute nur in der Kindheit erlebt. Da wusste jeder, der als junger Mensch da war: man erlebt Neues, wenn man alt wird. Das war etwas sehr Bedeutsames; denn

vom 35. Jahre ab ungefähr wird der Mensch ja so in seiner Entwicklung, dass diese Entwicklung abwärts geht, dass die Leiblich-Körperhafte Entwicklung in den Verfall gerät. Nun ist gerade das Miterleben des Verfalls des Körperlichen nicht so, wie wir es heute erleben, sondern das innerliche Miterleben so wie man die Geschlechtsreife miterlebt, das ist eine besondere innere Entwicklung inbezug auf das Spirituelle, inbezug auf das Geistige. Das gibt gerade das Geistige, dieses Miterleben des körperlichen Abstieges. Und indem man in dieser ältesten Epoche miterlebt das Körperlich-Leibliche, war dieses Körperliche in jener älteren Epoche insbesondere dazu geeignet, in der Seele zu entwickeln unmittelbar, elementar, naturgemäss - wie wir heute nur die verschiedenen Etappen unserer Kindheit und Jugend erinnern, so war in dieser ältesten Zeit der Mensch geeignet dazu, innerlich zu erleben besondere geistig-seelische Erlebnisse, deren Nachklang in der späteren altindischen Literatur und Kultur deutlich wahrzunehmen ist. Dann kam ein weiteres Zeitalter. Da ging das schon zurück. Da war der Mensch nur in dieser Weise mit seinem Geistig-Seelischen in Zusammenhang mit dem Körperhaft-Leiblichen nur bis in die letzten 40er Jahre hinein. Dann kam das dritte Zeitalter nach der grossen Eisperiode. Da war der Mensch nur bis in die letzten 30er Jahre hinein entwicklungsfähig in der Weise, wie ich es angedeutet habe. Und dann kam das Zeitalter, das im 7. und 8. Jahrhundert vor der christlichen Zeitrechnung begann, von dem ich gesagt habe, dass der Verstand noch instinktiv wirkt, indem deshalb der Verstand noch instinktiv wirkte, weil in das ganze Menschenleben hereindämmerte die Entwicklungsfähigkeit bis hinein in die Mitte der 30er Jahre. In dieser griechisch-römischen Zeit blieb da der Mensch entwicklungsfähig. Dann ging die Sache zurück und für unsere Zeit - man kann solche Sache schon ausrechnen, ich kann aber hier nur

vom 35. Jahre ab ungefähr wird der Mensch ja so in seiner Entwicklung, dass diese Entwicklung abwärts geht, dass die Leiblich-Körperhafte Entwicklung in den Verfall gerät. Nun ist gerade das Miterleben des Verfalls des Körperlichen nicht so, wie wir es heute erleben, sondern das innerliche Miterleben so wie man die Geschlechtsreife miterlebt, das ist eine besondere innere Entwicklung inbezug auf das Spirituelle, inbezug auf das Geistige. Das gibt gerade das Geistige, dieses Miterleben des körperlichen Abstieges. Und indem man in dieser ältesten Epoche miterlebt das Körperlich-Leibliche, war dieses Körperliche in jener älteren Epoche insbesondere dazu geeignet, in der Seele zu entwickeln unmittelbar, elementar, naturgemäss - wie wir heute nur die verschiedenen Etappen unserer Kindheit und Jugend erinnern, so war in dieser ältesten Zeit der Mensch geeignet dazu, innerlich zu erleben besondere geistig-seelische Erlebnisse, deren Nachklang in der späteren altindischen Literatur und Kultur deutlich wahrzunehmen ist. Dann kam ein weiteres Zeitalter. Da ging das schon zurück. Da war der Mensch nur in dieser Weise mit seinem Geistig-Seelischen in Zusammenhang mit dem Körperhaft-Leiblichen nur bis in die letzten 40er Jahre hinein. Dann kam das dritte Zeitalter nach der grossen Eisperiode. Da war der Mensch nur bis in die letzten 30er Jahre hinein entwicklungsfähig in der Weise, wie ich es angedeutet habe. Und dann kam das Zeitalter, das im 7. und 8. Jahrhundert vor der christlichen Zeitrechnung begann, von dem ich gesagt habe, dass der Verstand noch instinktiv wirkt, indem deshalb der Verstand noch instinktiv wirkte, weil in das ganze Menschenleben hereindämmerte die Entwicklungsfähigkeit bis hinein in die Mitte der 30er Jahre. In dieser griechisch-römischen Zeit blieb da der Mensch entwicklungsfähig. Dann ging die Sache zurück und für unsere Zeit - man kann solche Sache schon ausrechnen, ich kann aber hier nur

die Ergebnisse anführen - ist ungefähr das 27. Jahr die Grenze, bis zu dem die letzten Reste dieses Mitgehens des Seelisch-Geistigen mit dem Leiblich-Körperhaften gehen. Ich nenne das, was ich jetzt ausgeführt habe in der Geisteswissenschaft das Immer-jünger-werden der Menschheit. Die Menschheit bleibt gewissermassen jugendlich frisch, wachsend, gedeihend in älteren Zeiten bis ins hohe Alter; sie behielt ihre Entwicklungskräfte bis in ein hohes Alter hinein. Das Jüngerwerden der Menschheit nenne ich das. Sie sehen daraus: Geht man auf die wirklichen Gesetze des geschichtlichen Werdens im Grossen der Menschheitsentwicklung ein, so kann man ja nicht in Betracht ziehen die Psychologie, die Seelenkunde des einzelnen Menschenindividuum, wie es Karl Lamprecht tut; denn das Seelische in der Menschheitsentwicklung, man hat es in den Zeiten, wo man das tat, was Karl Lamprecht will, man hat es so getan, dass man sagt: Nun, in alten Zeiten ist die Menschheit in der Kindheit; dann kommt sie in die Jugend und dann ins reifere Alter; dann wird sie alt. Gerade das Umgekehrte ist wahr für die Wirklichkeitsforschung. Die Menschheit bleibt jung in der ersten Zeit bis ins höchste Alter, d.h. sie erreicht in Jugendfrische ein hohes Alter und wird immer jünger und jünger mit ihren massgebenden Kräften, d.h. kommt immer mehr und mehr zur Entwicklung, die auf die Jugend angewiesen ist, der das Alter nichts mehr gibt. Man muss also eine ganz andere Art und Psychologie von Seelenbetrachtung anwenden, wenn man heraufheben will dasjenige, was sonst im Traumhaften, selbst im schlafenden Zustand von den Menschen geschichtlich und moralisch im Werdegang seiner Entwicklung erlebt wird. Und erst wenn man so dasjenige, was da unten in der Menschenseele pulsiert, was nur heraufgehoben werden kann, wenn man die treibenden Kräfte in der Entwicklung wirklich kennen lernt, erst wenn man die Menschheitsentwicklung so betrachten lernen wird und dasjenige eintauchen wird, auch in die einzelnen konkreten Tatsachen, dann wird

die Ergebnisse anführen - ist ungefähr das 27. Jahr die Grenze, bis zu dem die letzten Reste dieses Mitgehens des Seelisch-Geistigen mit dem Leiblich-Körperhaften gehen. Ich nenne das, was ich jetzt ausgeführt habe in der Geisteswissenschaft das Immer-jünger-werden der Menschheit. Die Menschheit bleibt gewissermassen jugendlich frisch, wachsend, gedeihend in älteren Zeiten bis ins hohe Alter; sie behielt ihre Entwicklungskräfte bis in ein hohes Alter hinein. Das Jüngerwerden der Menschheit nenne ich das. Sie sehen daraus: Geht man auf die wirklichen Gesetze des geschichtlichen Werdens im Grossen der Menschheitsentwicklung ein, so kann man ja nicht in Betracht ziehen die Psychologie, die Seelenkunde des einzelnen Menschenindividuum, wie es Karl Lamprecht tut; denn das Seelische in der Menschheitsentwicklung, man hat es in den Zeiten, wo man das tat, was Karl Lamprecht will, man hat es so getan, dass man sagt: Nun, in alten Zeiten ist die Menschheit in der Kindheit; dann kommt sie in die Jugend und dann ins reifere Alter; dann wird sie alt. Gerade das Umgekehrte ist wahr für die Wirklichkeitsforschung. Die Menschheit bleibt jung in der ersten Zeit bis ins höchste Alter, d.h. sie erreicht in Jugendfrische ein hohes Alter und wird immer jünger und jünger mit ihren massgebenden Kräften, d.h. kommt immer mehr und mehr zur Entwicklung, die auf die Jugend angewiesen ist, der das Alter nichts mehr gibt. Man muss also eine ganz andere Art und Psychologie von Seelenbetrachtung anwenden, wenn man heraufheben will dasjenige, was sonst im Traumhaften, selbst im schlafenden Zustand von den Menschen geschichtlich und moralisch im Werdegang seiner Entwicklung erlebt wird. Und erst wenn man so dasjenige, was da unten in der Menschenseele pulsiert, was nur heraufgehoben werden kann, wenn man die treibenden Kräfte in der Entwicklung wirklich kennen lernt, erst wenn man die Menschheitsentwicklung so betrachten lernen wird und dasjenige eintauchen wird, auch in die einzelnen konkreten Tatsachen, dann wird

man zu einer lebensvollen wirklichkeitsgemässen Betrachtung des geschichtlichen Lebens gelangen. Ich möchte nur ein Ereignis anführen - diejenigen der Zuhörer, die seit Jahren ( es sind ja über 14 bis 15 Jahre) in jedem Winter hier meine Vorträge gehört haben, die wissen, wie wenig ich geneigt bin, auf Persönliches in diesen Vorträgen einzugehen; aber hier ist das Persönliche oft auch sachgemäss - wenn ich etwas Persönliches anführen darf, so mag es das Folgende sein: Ich versuchte selbst mit Bezug auf die grössten geschichtlichen Ereignisse des Erdenwerdens objektiv zu bleiben, so objektiv zu bleiben, wie es nur irgend möglich ist. Ich ging da von keinem Vorurteil aus. Und als ich nach jahrzehntelanger Forschung fand das Gesetz dieses geschichtlichen Werdens der Erdenmenschheit, wie ich es dargestellt habe, dieses Gesetz vom Jüngerwerden der Menschheit, nachdem man sich sagen muss: es gab ein Zeitalter, da war die Menschheit entwickelungsfähig, bis in die 50er Jahre hinein, bis in die 40er Jahre, dann in die 30er Jahre hinein usw. und in der griechischen war sie ungefähr entwickelungsfähig bis zum 35. Jahre. Im 7. und 8. Jahrhundert dann bis zum 34., 33. Jahre dann zurück bis zum 28. Jahre. Da sind wir ungefähr in der Mitte des 15. Jahrhunderts. Da endet das instinktive Verstandeswissen in der menschlichen Seele. Nun sagte ich mir: da tritt ein Zeitpunkt ein, wo die Menschheit in der Mitte ihrer Entwicklung steht, wo die Menschheitsentwicklung in einem besonderem Punkte steht. Einmal war in diesem griechisch-römischen Zeitalter die Menschheit von dem Aelter- und immer Jüngerwerden 33 Jahre alt; da musste ein neuer Impuls kommen, wenn die Menschheit nicht verlieren sollte den Zusammenschluss mit der geistigen Welt. Denn dieses Geistige geht dem Menschen vorzugsweise dann auf, wenn er in sich selber sieht im Erleben geistig-seelisch den leiblich-körperhaften Verfall, wie es in alten Zeiten war. Dieser gei-

stige Impuls kam. Er soll vertieft werden durch die neuere Geisteswissenschaft. Denn dasjenige, was der Mensch nicht mehr holen kann aus seinem Körperhaften heraus, das muss der Geist dem Menschen durch geisteswissenschaftliche Erkenntnis geben als Geistiges, bis in das höchste Alter hinauf, ihn entwickelungsfähig erhalten. Aber dazu musste ein besonderer Impuls in einem besonders wichtigen Augenblick der Geschichte kommen, als die Menschheit, von oben heruntergehend, das 33. Jahr erreicht hatte. Und merkwürdig steht wie das grösste Symbolum in der Menschheitsentwicklung da der neue Impuls von Golgatha, der Christus-Impuls. Von dem 33 jährigen Christus-Jesus geht im 33. Lebensjahr der grösste Impuls, der über die Erdenentwicklung gegangen ist, aus. Ich bin nicht darauf ausgegangen, sehr verehrte Anwesende, den Christus-Impuls als Erstes anzusehen und ihn künstlich hineinzustellen. Ich wusste nichts von diesem Hineingestelltsein in dieser Weise. Mir ergab sich zuerst dieses Gesetz, wie ich es vorhin auseinandergesetzt habe, und dann musste ich im Lichte dieses Gesetzes den Christus-Impuls schauen. Sieht man die Sache so an, dann erkennt man erst, wie Geisteswissenschaft nicht zur Veroberflächlich<sup>ch</sup>ung, zur Verflachung des religiösen Lebens führt, sondern wahrhaftig zur Vertiefung des religiösen Lebens führt; zu jener Vertiefung, welche dieses religiöse Leben so recht tief in die menschliche Wirklichkeitsentwicklung hineinversenkt. Das wollte ich nur angeben dafür, dass einem so häufig entgegentritt: Die Leute tadeln einen, nun ob man vom religiösen Leben spricht in geisteswissenschaftlichen Vorträgen oder ob man nicht davon spricht. Was tadeln sie nicht alles! Spricht man nicht, so sagt man, die Geisteswissenschaft habe keine Religion, kein Christentum, vielleicht geht das nur daraus hervor, weil diese Geisteswissenschaft in tieferem Sinn zu beobachten versteht ein gewisses Gebot, das auch besteht: Du sollst den

Namen des göttlichen Wesens nicht eitel aussprechen! Spricht man nicht aus den Namen Christus oder Gott in jedem Satz, so wird gesagt, Geisteswissenschaft führe ab vom religiösen Leben. Spricht man die Dinge aus, so betrachten es die Menschen wie eine Attacke, weil sie sich alle berufen fühlen, über religiöses Leben zu sprechen. Man kann es den Leuten nicht recht machen. Aber darum handelt es sich nicht. Der in den eigentlichen Nerv der Geisteswissenschaft hineindringt, der kann wissen, wie diese Geisteswissenschaft ~~hineindringt~~ auf allen Gebieten, auch auf dem Gebiet des religiösen Lebens nur zu einer Vertiefung führen kann. Und wie wird das moralische, das soziale, das geschichtliche Leben erfasst, das ja verläuft so, dass seine Impulse gar nicht in das Bewusstsein heraufdringen; aber wir leben in einem Zeitalter, wo Bewusstheit eintreten muss, wo das, was in früheren Zeiten im Unbewussten leben bleiben konnte, ins Bewusstsein herauftreten muss. Wir können zurückschauen in jene alten Zeiten der Menschheitsentwicklung, wo man in einer anderen Art das Traumhafte, das Schlafende in den Menschheitsimpulsen erlebte. Da lebte man das geschichtliche Leben für das Bewusstsein in der Mythe, in der Sage, im Märchen aus. Derjenige, der solches zu würdigen versteht, der weiss ja, - denn das ist eine banale Wahrheit - selbstverständlich, dass Märchen, Mythen im Aeusseren, so wie man heute Geschichte betrachtet, keine Wahrheit enthalten; aber in einem tieferen Sinn enthalten sie gerade die sonst von den Menschen verträumten und verschlafenen <sup>geschichtlichen</sup> Impulse. Indem der Mensch seine Mythen, seine Sagen, seine Märchen entwickelte, stellte er sich in den moralischen, sozialen, geschichtlichen Zusammenhang seiner Mitmenschen hinein, brachte er sich auf seine Art bildhaft zum Bewusstsein, was gerade im geschichtlichen, im sozialen, im moralischen Leben wirkt. Heute können wir nicht, selbstverständlich, Mythen und Märchen dichten; aber wir müssen durch gei-

steswissenschaftliche Imaginationen, durch geisteswissenschaftliche Inspirationen dasjenige, was sonst unterbewusst bleibt, heraufholen aus den Tiefen des menschlichen Seelenlebens, müssen erkennen, dass, wenn der Mensch dem Menschen moralisch gegenübersteht, so ist in dieser Gegenüberstellung eine Art unterbewusstes Hellsehen. Und dasjenige, was der Geistesforscher erzählt, ist nur ein Heraufheben des Unterbewussten, Traumhaften, aber in menschlichen Handlungen zur Offenbarung kommenden, in das Bewusstsein. So hat Geisteswissenschaft mitzuwirken an Wirklichkeitsforschung, an Wirklichkeitsvertiefung. Und diese Geisteswissenschaft, sie entspricht im Grunde genommen demjenigen, wozu gerade innerhalb unseres Geisteslebens das instinktive Bewusstsein drängte. Man erinnere sich nur an einen solchen Geist wie Lessing und seine "Erziehung des Menschengeschlechts", an solche grossen bedeutsamen Impulse für eine Geschichtsbetrachtung wie sie Herder gegeben hat. Vieles davon ist vergessen. Ich habe in meinem Buche "Vom Menschenrätsel" darauf hingewiesen, hingewiesen auch auf eine vergessene Strömung des deutschen Geisteslebens. Aber diese vergessene Strömung des deutschen Geisteslebens wird wieder auftauchen; denn in ihr liegen die Keime zu einer geistgemässen Wirklichkeitsbetrachtung. Solche geistgemässe Wirklichkeitsbetrachtung braucht man insbesondere in der Geschichte. Dann werden die wirklichen Impulse, die kein Intellektualismus, keine naturwissenschaftliche Betrachtung, kein Wilsonianismus in die Menschheitsbetrachtung hineinstellen kann, die werden in die Menschheitsbetrachtung hineintreten. Man wird begreifen, dass dasjenige, was in der Geschichte sich darlebt, durch den Menschen sich darlebt, tiefer an die Seele herangeht als dasjenige, was bloss den Kopf, was bloss den Intellekt ergreift und was mit Recht so glorreiche Triumphe in der naturwissenschaftlichen Erkenntnis feiert. Aber damit kann man nicht die

steswissenschaftliche Imaginationen, durch geisteswissenschaftliche Inspirationen dasjenige, was sonst unterbewusst bleibt, heraufholen aus den Tiefen des menschlichen Seelenlebens, müssen erkennen, dass, wenn der Mensch dem Menschen moralisch gegenübersteht, so ist in dieser Gegenüberstellung eine Art unterbewusstes Hellsehen. Und dasjenige, was der Geistesforscher erzählt, ist nur ein Heraufheben des Unterbewussten, Traumhaften, aber in menschlichen Handlungen zur Offenbarung kommenden, in das Bewusstsein. So hat Geisteswissenschaft mitzuwirken an Wirklichkeitsforschung, an Wirklichkeitsvertiefung. Und diese Geisteswissenschaft, sie entspricht im Grunde genommen demjenigen, wozu gerade innerhalb unseres Geisteslebens das instinktive Bewusstsein drängte. Man erinnere sich nur an einen solchen Geist wie Lessing und seine "Erziehung des Menschengeschlechts", an solche grossen bedeutsamen Impulse für eine Geschichtsbetrachtung wie sie Herder gegeben hat. Vieles davon ist vergessen. Ich habe in meinem Buche "Vom Menschenrätsel" darauf hingewiesen, hingewiesen auch auf eine vergessene Strömung des deutschen Geisteslebens. Aber diese vergessene Strömung des deutschen Geisteslebens wird wieder auftauchen; denn in ihr liegen die Keime zu einer geistgemässen Wirklichkeitsbetrachtung. Solche geistgemässe Wirklichkeitsbetrachtung braucht man insbesondere in der Geschichte. Dann werden die wirklichen Impulse, die kein Intellektualismus, keine naturwissenschaftliche Betrachtung, kein Wilsonianismus in die Menschheitsbetrachtung hineinstellen kann, die werden in die Menschheitsbetrachtung hineintreten. Man wird begreifen, dass dasjenige, was in der Geschichte sich darlebt, durch den Menschen sich darlebt, tiefer an die Seele herangeht als dasjenige, was bloss den Kopf, was bloss den Intellekt ergreift und was mit Recht so glorreiche Triumphe in der naturwissenschaftlichen Erkenntnis feiert. Aber damit kann man nicht die

Wirklichkeit meistern. Man wird verstehen, warum eine am naturwissen-  
schaftlichen Muster gebildete Geschichte solche Fehler machen musste  
wie selbst Schiller gemacht hat, wie die Menschen unserer Zeit inbezug  
auf die grosse Weltkatastrophe gemacht haben. In unserer Zeit sind wir  
aufgerufen über die Erdenentwicklung hin unsere Urteile zu fällen. Da  
dürfen wir nicht zurückschrecken vor der Vertiefung dieser Urteile, da  
müssen wir erfassen, was Goethe meint, was Goethe's Worten zugrunde lag,  
als er aussprach, dass man Geschichte nicht verstandesgemäss lernen  
könne, sondern dass Geschichte, wenn man sich in sie so vertieft, dass  
man das Unterbewusste in das Bewusstsein heraufholt und es hineinstellt  
so in den Menschenzusammenhang, dass wir Ideale ausbilden, durch die  
wir den augenblicklichen Situationen gewachsen sind. Nicht falsche  
Prophezeihungen, falsche Prophetie wird heraufkommen in unser Bewusst-  
sein, aber heraufkommen wird die Kraft, wo man auch hingestellt sein  
wird im Leben, wir werden den Zusammenhang der Tatsachen zu erfassen  
wissen und werden aus Notwendigkeit zu handeln vermögen. Dann  
wird eindringen nicht in eine falsche Prophetie, nicht in allerlei  
Weissagungen und dergleichen, sondern in ein wirkliches prophetisches,  
d.h. zukunfts<sup>s</sup>sicheres, zukunftsträchtiges Handeln dasjenige, was wir  
durch die Wirklichkeitsbetrachtung von der Geschichte kennen lernen.  
Geschichte muss erst entstehen und wird erst entstehen, wenn man sich  
durchringt zu einer geistgemässen Betrachtung der Wirklichkeit. Dann  
wird Geschichte auch die wahre moralische Wissenschaft ausbilden, dann  
wird Geschichte dasjenige sein, was dem Menschen überhaupt ein Bestes  
geben kann, nämlich den rechten verständnisvollen, in die Wirklichkeit  
eindringenden Enthusiasmus für das Leben, der an rechter Stelle das Rech-  
te trifft. Und solches fordert das Leben der unmittelbaren Gegenwart.  
Das Leben der unmittelbaren Gegenwart lehrt vieles, es lehrt auch, dass  
wir der Forderung nach einer wahren Geschichtsbetrachtung entsprechen  
müssen. -

-----